Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 75 (2000)

Artikel: Historisches Gedächtnis unserer Stadt und ihrer Region

Autor: Vögtlin, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

75 Jahre Badener Neujahrsblätter

Historisches Gedächtnis unserer Stadt und ihrer Region

Hans Vögtlin

Aut prodesse volunt aut delectare poetae – den berühmten Satz hat der römische Dichter Horaz in seinem Werk «De arte poetica» (Über die Dichtkunst) geprägt und auf die Verfasser von dichterischen Texten gemünzt: Entweder nützliches Wissen vermitteln oder unterhalten wollen die Dichter. Da aber das ursprünglich griechische Nomen *poeta* zunächst «Macher, Verfertiger» bedeutet, dürfte man es wohl auch auf andere Textgestalter, zum Beispiel Kalendermacher oder, wie in unserm Fall, auf Hersteller von Neujahrsblättern anwenden.

Allerdings: Als Goethe 1774 den 333. horazischen Vers als Motto einem moralisch-politischen Puppenspiel voranstellte, ersetzte er übermütig die adversative Doppelkonjunktion *aut – aut* durch das additive *et – et* (sowohl – als auch) und erwies uns damit den Dienst, es auf die Zielsetzung der Badener Neujahrsblätter übertragen zu können.

In diesem Sinn meinte es nämlich der damals aktivste und ideenreiche kulturelle Anreger in Baden, der Apotheker Franz Xaver Münzel, der schon 1920 zusammen mit andern an Kultur Interessierten die «Gesellschaft der Biedermeier» ins Leben gerufen hatte, als er 1924 eben in diesem Kreis von rund 30 Mitgliedern die Herausgabe von Badener Neujahrsblättern vorschlug. Vorläuferin der Biedermeiergesellschaft war seit 1907 die «Literarische Gesellschaft» gewesen, welche sich zum Ziel gesetzt hatte, die sprachkünstlerischen Interessen zu pflegen mit öffentlichen Vorträgen, Autorenlesungen, vereinsinternen Diskussionsabenden und mit der Einrichtung eines Mappenzirkels. Wen wunderts, dass auch da das gesellige Talent Franz Xaver Münzels seine Hand im Spiel hatte!

Aufklärerische Volksbildung war das eine, Geselligkeit und Freundschaft das andere, was diese Gruppe von Persönlichkeiten in einer – zugegebenermassen – etwas romantisch verklärenden Geistes- und Gemütshaltung anstrebte, offenbar gewillt, dem in Wirtschaft und Politik hektischen Jahrhundertanfang das Geruhsame, Aparte, eben Biedermeierliche einer vergangenen Zeitepoche entgegenzu-

setzen. Damit haftete dem Unternehmen aber auch etwas Retrospektives, Bewahrendes, Exklusiv-Elitäres an.

Die Anregung zur Herausgabe fand bezeichnenderweise vor allem im Kollegium der Badener Bezirkslehrerschaft, aber nicht nur bei ihr, freudige Zustimmung. Als die Finanzierung durch die Stadt Baden und durch den lokalen Verkehrsverein gesichert schien, betraute man den seit 1909 als Hauptlehrer sprachlich-historischer Richtung an der Bezirksschule tätigen Ernst Meyer mit der Redaktion, einen vielseitig gebildeten Mann. Das Erscheinen der Nummer 1 war auf das Jahr 1925 vorgesehen, in welchem übrigens die grosse aargauische Gewerbeausstellung in Baden stattfand. Bis 1931, seinem allzu frühen Todesjahr, betreute Ernst Meyer dieses sein Lieblingskind, in welchem er als ein in griechischem Denken verankerter Humanist geistige Ausgewogenheit anstrebte (siehe sein auf S. 63 abgedrucktes Gedicht «An Plato»). Von diesem Willen zur Harmonie zeugt sein Wort «Zum Geleit», das die Erstausgabe eröffnete: «Was wollen die Badener Neujahrsblätter? Sie möchten von Geschichte, Volkstum und Natur unseres schönen Aargauer Gefildes an der Limmat erzählen und dadurch mithelfen, Heimatgefühle zu fördern und zu wecken».

Nachfolger in der Redaktion wurde Meyers Berufskollege Adolf Haller von der Bezirksschule Turgi, der sich als viel gelesener Schriftsteller auch anderweitig einen Namen machte. Es ist für damals auffallend, dass von den ersten zehn Beiträgen der Ausgabe 1/1925 deren sechs von Bezirkslehrern stammen. Aber es war auch für das inhaltliche Niveau viel versprechend, wenn bereits Hermann Hesse mit einem Vorabdruck aus seiner «Psychologia Balnearia» (später «Kurgast») vertreten war.

Das Umschlagbild von Carl Dubs, die Altstadt Baden als Silhouette auf grauem Grund im Mondlicht, entsprach durchaus der biedermeierlich-romantischen Haltung der Gründerväter. Man wollte nach den Schrecknissen des Ersten Weltkrieges eine dem damaligen Zeitgeist des aufwühlenden Expressionismus sozusagen aus «heiler Welt» entgegensteuernde Kraft bewirken. Die grelle Realität der Zeit brach jedoch da und dort in der seit 1926 annalistisch gereihten Jahreschronik durch.

Es wäre müssig, jetzt detailliert auf das Äussere und auf die Inhalte der Neujahrsblätter einzugehen; im Jahrgang 1976 hat dies auf den Seiten 71 bis 76 in vortrefflicher Weise der als langjähriger Redaktor bestens mit der Materie vertraute Dr. Heinrich Meng vom Seminar Wettingen getan und in dieser Rückschau auf die ersten 50 Jahre die Hefte als «Badener Zeitspiegel» bezeichnet. Man könnte sie auch das historische Gedächtnis unserer Stadt und ihrer Umgebung nennen. Ferner sei der Leser auf die Möglichkeit hingewiesen, mit Hilfe der zweimalig erschie-

nenen Register Einzelheiten ausfindig zu machen (1975: Jahrgänge 1925–1975; 1990: Jahrgänge 1976–1990).

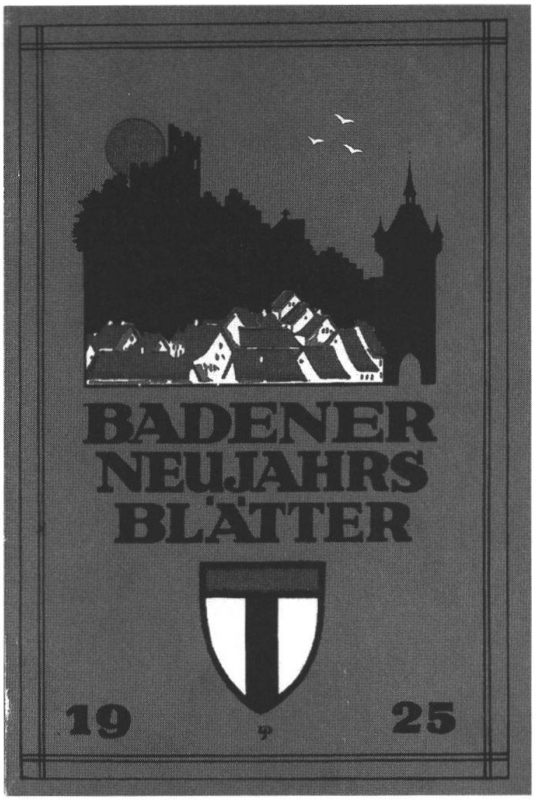
So möge es denn gewagt werden, den Ausgaben von 1976 bis 1999 eine ähnliche Zusammenschau zu widmen.

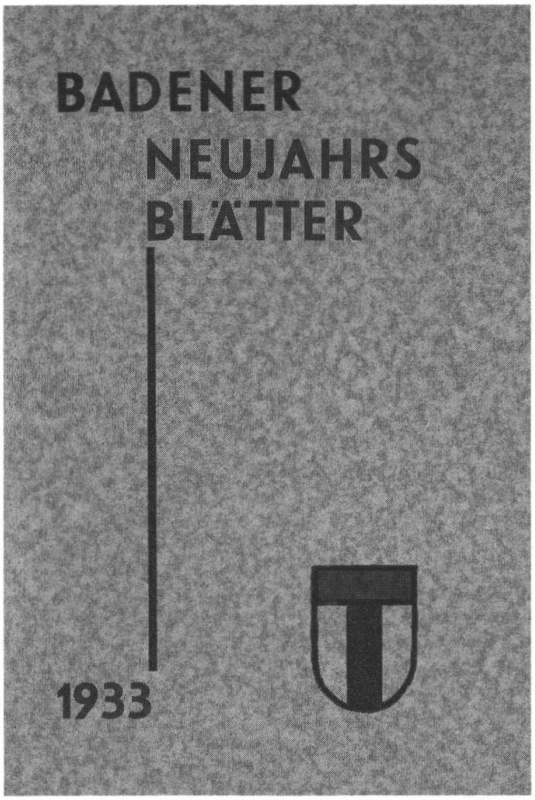
Im Sinne des Goethezitats «Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen» handelten amtierender Redaktor und beratende Kommission auch in den nächsten Jahrzehnten. Textumfang und Bildausstattung durften sogar erweitert werden, seitdem deren finanzielle Absicherung durch Sponsoren aus Gewerbe, Industrie und privaten Kreisen möglich geworden war; später trugen auch Nachbargemeinden ihr Scherflein zur Druckfinanzierung bei.

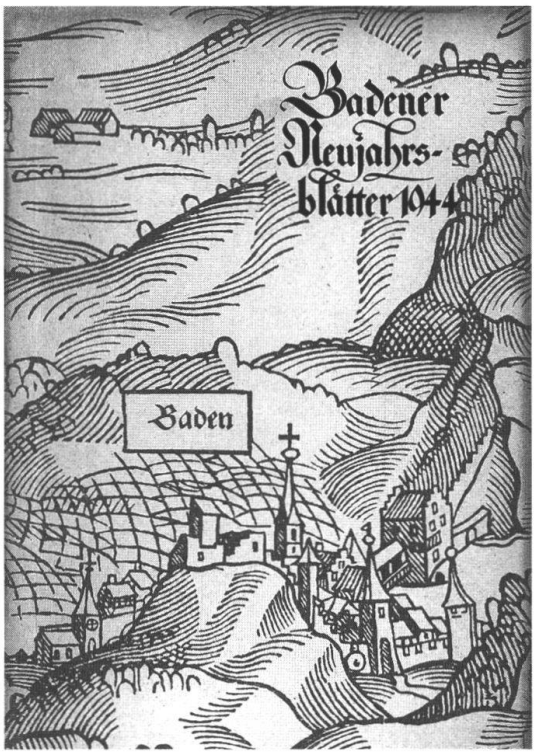
1936 war übrigens der Druck der Neujahrsblätter von der Firma Wanner an die Buchdruckerei AG Baden übergegangen. Das romantische Umschlagbild von Carl Dubs wich 1933 der Nüchternheit einer rein grafischen Gestaltung, ab 1936 trat an deren Stelle die Fotografie des Löwenplatzes mit Stadtturm, Brunnen und Hotel Engel. Sieben Mal schmückte man die Hefte mit dem vergrösserten Ausschnitt des historischen Stadtbildes aus der murerschen Landkarte des Zürchergebiets von 1566. Das farbenfrohe, aber stilisierte Altstadtbild von Werner Christen wurde 1970 abgelöst von Otto Kuhns wechselnden Kombinationen der Stadtfarben in Querstreifen. Nach einigen Jahren liess Zeichenlehrer Josef Welti im neuen Titelbild unter dem Sagenmotiv der Entdeckung der Heilquellen die menschliche Gestalt modern vereinfacht auftreten. Schliesslich folgte ein Jahrzehnt lang Paul Hännis Abstraktion «Quelle und Sonne» als Symbol des Lebens in variiertem Kolorit.

Das Bleibende war die Redaktion, allerdings auch sie dem personellen Wechsel ausgesetzt. Jahrelang hatten die Seminarlehrer Dr. Heinrich Meng und Dr. Albert Hauser sowie Dr. Ernst Koller von der Kantonsschule die redaktionelle Leitung inne, bis 1972 für mehrere Ausgaben Stadtbibliothekar Fritz Stalder dafür zuständig wurde. Sein früher Tod bedeutete erneut Ablösung: durch Gymnasiallehrer Dr. Hans Jörg Schweizer und acht Jahre darauf durch die Juristin Dr. Verena Füllemann-Kuhn.

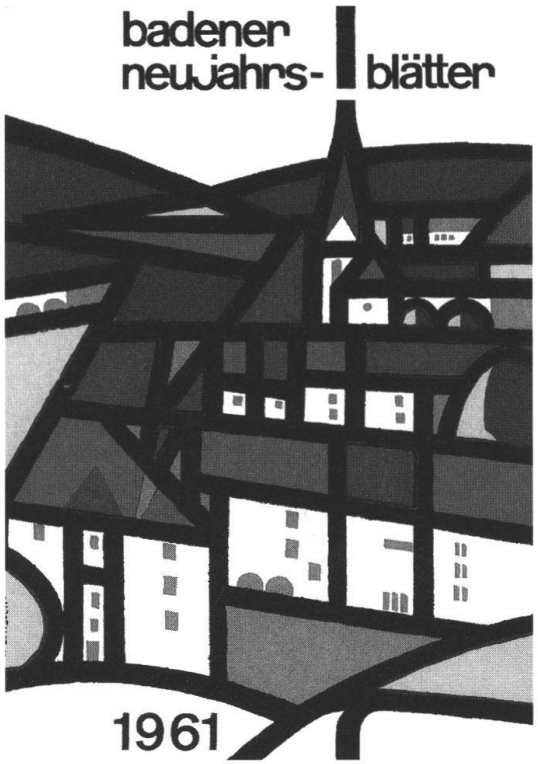
Inhaltlich blieb man, wie schon erwähnt und wie es die Gründerväter gewollt hatten, dem Grundsatz von anspruchsvoller Unterhaltung und Belehrung treu: Historie, Naturkunde, Poesie, alte und neue Baukunst, Malerei und Musik, Festberichte in Wort und Bild, Biografien und Nachrufe, Fotoserien, Bäder- und Industriestadt, Tourismus, Porträts kultureller Vereinigungen, Jahresberichte aus Museum und Vereinigung für Heimatkunde (inzwischen neben der wiedererstandenen Literarischen Gesellschaft Mitherausgeberin der Neujahrsblätter geworden) und, dies etwas wirklich Neues, vermehrt auch Soziologisches, dies waren



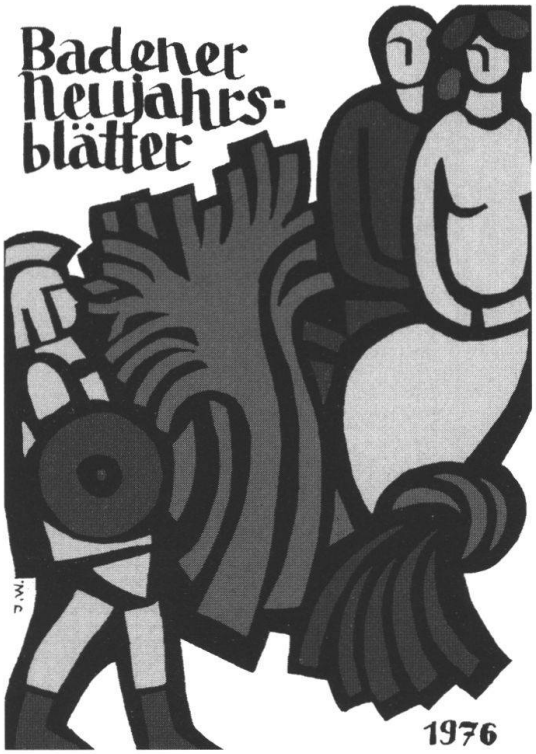


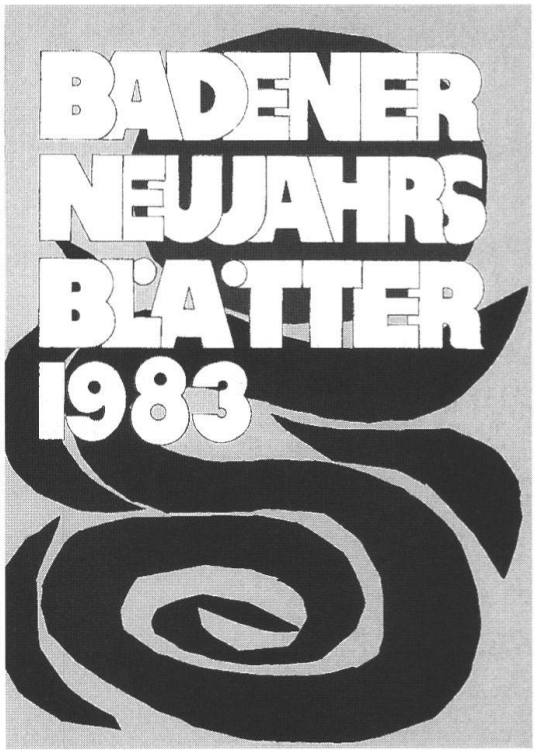


Die acht Titelsujets von 1925 bis 1994 bei ihrem jeweils ersten Auftritt.


badener
neujahrs-
blätter
1961

1970
badener
neujahrs
blätter


Badener
Neujahrs-
blätter
1976


BADENER
NEUJAHRS
BLÄTTER
1983

hauptsächlich die Themen, mit denen sich die Mitarbeiter auseinander setzten. Die stets zunehmende Länge der Chronik spiegelte die Vermehrung von Ereignissen, Veranstaltungen und Sachproblemen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, wobei die Chronisten, wie die Verfasser der Textbeiträge auch, je länger je häufiger ihr Augenmerk von der Stadt auf die Region richteten, ja sogar das sich immer deutlicher ins Lokale auswirkende Landes- und Weltgeschehen in die Annalen mit einbezogen. Auf die Dauer nicht ausbleiben konnte so das Bedürfnis, in unterschiedlicher Folge eine Schwerpunkts-Thematik zu verfolgen, je nachdem die Zeitläufte es erforderten.

1994 veränderten sich die Neujahrsblätter etwas stärker. Junge Mitarbeiter drängten auf etwas Neues und wohl auch Professionelleres. Die Kunsthistorikerin Silvia Siegenthaler, die Historiker Andreas Steigmeier und Bruno Meier (damals noch Leiter des Historischen Museums Baden), jedes der drei Mitglieder aus einer andern Ecke der Region stammend, entschlossen sich kollegial zur Übernahme der Redaktion.

Besonders wichtige Neuerung neben dem grösseren Format mit rein grafisch gestaltetem Broschur-Umschlag ist das endgültig institutionalisierte Schwerpunktthema, mindestens ein Drittel des Gesamtinhalts umfassend, wie zum Beispiel für 1999 unter dem Titel «Landschaft im Wandel» mit rund 100 Seiten. Ein zweiter Teil beschäftigt sich in der Regel mit Stadt und Region Baden, und zwar mit besonderem Gewicht auf Aktualität und Zukunftsperspektive. Fachspezifisch bearbeiten in eigenständigen Artikeln ausgewählte Autorinnen und Autoren die kulturellen Belange. Die Nachrufe auf bekannte verstorbene Persönlichkeiten finden sich weiterhin, allerdings in strengerer Auswahl als bisher. Eine wesentliche Umgestaltung erfuhr ab 1996 die annalistisch aufgereihte Chronik. Hinfort sollten zuständige kritische Beobachter sich in geschlossenen Aufsätzen zu den Teilgebieten Politik, Wirtschaft, Kultur und Wetter äussern.

Inzwischen ist das Heft zu einem veritablen Buch herangewachsen; den heutigen 200 bis 250 Seiten steht der Jahrgang 1925 mit bescheidenen 64 Seiten gegenüber, insofern könnte man sagen, das einstige Lieblings-, aber auch Sorgenkind der ehemaligen Biedermeier sei zum erwachsenen Spross der Literarischen Gesellschaft geworden. Der neue «Verlag für Kultur und Geschichte» mit dem programmatisch klingenden Namen «hier + jetzt», der die Neujahrsblätter seit der Ausgabe 1999 verlegt, macht ohne Zweifel deutlich, wohin zu Beginn des dritten Jahrtausends die Reise gehen soll.

Vivant – crescant – floreant, die Badener Neujahrsblätter mögen leben, wachsen und gedeihen! Mit diesem Glückwunsch beendet der Berichterstatter seinen Rundgang durch die 75 Jahre.